

Heimische Falken

Derzeit ist es in Niederösterreich möglich – auch im engeren Wirkungsbereich von LANIUS – fünf Falkenarten regelmäßig anzutreffen. Es lohnt somit, sich ausführlicher mit dieser faszinierenden Greifvogelgruppe zu beschäftigen. Vertieftes Wissen und der berühmte „zweite Blick“ können interessante Beobachtungen und neue faunistische Erkenntnisse bescheren.

Im vorliegenden Aufsatz möchte ich die einzelnen Arten vorstellen, auf spezifische Bestimmungsprobleme eingehen und eigene Erfahrungen einfließen lassen. Für weitergehende Studien ist es trotzdem unumgänglich auf die umfangreiche Literatur zurückzugreifen. Sehr empfehlenswert ist das Buch (in englischer Sprache) von Dick Forsman „The Raptors of Europe and the Middle East“.

Turmfalke

Der (bei uns) häufigste Falke ist ganzjährig zu beobachten. Typische Lebensräume sind wärmegetönte Ackerbau- und Weinbaugebiete mit Einzelbäumen und Hecken. Ein Teil der Population lebt synanthrop und brütet in Ruinen, Türmen (Name!) und anderen Mauernischen. Der ursprüngliche Lebensraum des Turmfalken liegt jedoch im Gebirge über der Baumgrenze, ein Habitat das vor allem die südeuropäische Population bevorzugt.

Die Nahrung des „TuFa´s“ besteht überwiegend aus Kleinsäugetieren (Mäusen), die in charakteristischer Rütteljagd erbeutet werden. Dabei „steht“ der Vogel in geknickter Körperhaltung mit gefächertem Stoß unter raschem Flügelschlag in der Luft. Hat er eine Beute erspürt sinkt er in 2 bis 3 Etappen fallschirmartig tiefer und stößt letztendlich aus relativ geringer Höhe herab. Neben dieser typischen Jagdmethode auf Kleinsäugetiere gibt es noch Beutestöße auf Insekten (Feldgrillen), Reptilien und junge Singvögel.

Die Bestimmung des Turmfalken bereitet kaum Probleme. Der Körper ist sehr schlank und langgestreckt und auch der Stoß ist relativ lang. Die Flügel sind schmal und sichelförmig. Es besteht ein Geschlechtsdimorphismus, das heißt Männchen und Weibchen sind unterschiedlich gefärbt. Während das Weibchen auf der Oberseite recht einheitlich braun mit dunkler Bänderung gefärbt ist, zeigt das Männchen zusätzlich eine graue Kopfplatte und einen grauen Bürzel mit dunkler Schwanzendbinde.

Turmfalken sitzen gerne auf Warten, wie dünnen Ästen oder Leitungen. In der Balzzeit können sie recht rasante Sturzflüge zeigen, ansonsten ist der Flug jedoch durch „flapsige“ Flügelschlagserien und längere Gleitflüge charakterisiert. Bei Bestimmungsunsicherheiten kann man den Vogel so lange beobachten, bis der atypische Rüttelflug gezeigt wird.



In der Zeit der Balz und der Bettelflugphase der Jungvögel ist der Turmfalke auch stimmlich sehr auffällig und lässt anhaltende hohe „kik-kik-kik ...“ Serien vernehmen.

Baumfalke

Auch versierte Vogelbeobachter haben häufig recht wenig eigene Erfahrung mit diesem eleganten Kleinfalken. Das liegt zum einen an der relativen Seltenheit, zum anderen daran, dass der Baumfalke als

Zugvogel nur von April bis September bei uns ist und ferner an seinem Verhalten.

Es ist schwierig typische Lebensräume des Baumfalken anzugeben. Bevorzugt werden halboffene Landschaften mit kleinen Wäldchen und Freiflächen zur Jagd, Geländekanten aber auch die Nähe von Gewässern. Nicht selten brütet die Art recht spät im Jahr (September) und ist dann durch lahnende Rufreihen recht auffällig. Zur Zugzeit gelangen manchmal spektakuläre Massenbeobachtungen, so habe ich einmal (Ende September 1996) an der Donau 15 Baumfalken erlebt, die in der Abenddämmerung ihre Energiereserven mit Heidelibellen „auftankten“.

Oft sieht man den Baumfalken nur als „dunkle Sternschnuppe“ durch das Blickfeld blitzen und es bedarf einiger Erfahrung, das Gesehene richtig einzuordnen. Hat man das Glück, längere Jagdflüge beobachten zu können, ist man unwillkürlich an einen riesigen Mauersegler erinnert, der im schneidigen Flug seine Bahnen am Himmel zieht. Rasche und kraftvolle Flügelschläge, Eingleiten in enge Steilkurven und rasante Sturzflüge, das kennzeichnet diesen agilen Insekten- und Kleinvogeljäger. Die Vogeljagd habe ich noch nie beobachtet, und auch die Erbeutung von Insekten (z. B. schwärmende Maifliegen, Libellen am Reifungsflug ...) erfolgt fast zu rasch für das menschliche Auge. Der kreisende Falke zieht plötzlich hoch, greift das Insekt mit den Fängen, krümmt Kopf und Becken zusammen und frisst die Beute gleich in der Luft, um (manchmal mit einer Schraube) gleich in die nächste Kreisbahn einzuschwenken. All diese Abläufe erfolgen innerhalb einer Sekunde.

Die Silhouette des fliegenden Baumfalken zeigt proportional lange, schmale und sehr spitze Flügel sowie einen schlanken Körper mit kurzem Stoß. Die Oberseite ist einheitlich dunkelgrau, wobei in gewissen Beleuchtungssituationen der Hinterrücken



und die Flügelbasis heller erscheinen. Die Unterseite ist dicht dunkel längsgestreift und lässt nur eine schmale Zone im Bereich des Halses und der Wangen hell. Ein sehr gutes Feldkennzeichen sind die „roten Hosen“, die im Zweifelsfall die Artbestimmung sicher machen.

Merlin

Der Merlin ist Brutvogel nördlicher Heide-Moor- und Küstenlandschaften und in Ostösterreich spärlicher Wintergast in der pannonischen Offenlandschaft.

Beobachtungen dieses Falken glücken eher selten. Manchmal sieht man ihn im raschen Flug tief über Feldern ziehen, oder auf niedrigen Warten (Zaunpfähle, Büsche, Ackerschollen) sitzen.



Auffällig ist sofort die geringe Größe, die

zuerst durchaus an eine fliegende Schwalbe erinnert. Es besteht ein auffälliger Geschlechtsdimorphismus sowohl in der Größe als auch bezüglich der Färbung. Das kleinere Männchen erreicht nur Misteldrossel-Größe, ist oberseits hellgrau und an der Unterseite fein rötlichbraun (sperberähnlich) gemustert. Das Weibchen ist größer und bräunlich.

Wanderfalke

Lange Jahre hat es schlecht ausgesehen um den „klassischen Großfalken“. Pestizideinsatz in der Landwirtschaft (bes. DDT) aber auch Störungen am Brutplatz und direkte Verfolgung haben dieses Symbol „des edlen Jägers“ (nach Hermann Löns) an den Rand der Ausrottung gebracht. Dabei hat der Wanderfalke ein riesiges Verbreitungsgebiet und ist auch in ökologischer Hinsicht recht plastisch, bewohnt er doch so unterschiedliche Lebensräume wie Hochgebirge, Felsenküsten, Tiefländer und Großstädte. Die Art ist ein hoch spezialisierter Vogeljäger, der im Gegensatz zu den sogenannten „Jagdfalken“ seine Beute im Flug schlägt – bei uns sind das überwiegend (verwilderte) Tauben.



Kaum zu glauben aber in den letzten 15 Jahren hat sich der Bestand wieder erholt und die „historischen“ Brutplätze in den Voralpen sind wieder besetzt, dazu

kommen noch wieder besiedelte randliche Vorkommen in den Mittelgebirgen. Zusätzlich ziehen Wintergäste aus dem Nord(osten) Europas zu, die dann eher in tieferen Lagen anzutreffen sind. Erfolg versprechend ist hier das gezielte Absuchen von Hochspannungsleitungen im Alpenvorland oder dem Tullner Feld. Weitere bevorzugte Winterquartiere befinden sich nahe größerer Gewässer (z.B. Donau), wo ein gutes Nahrungsangebot herrscht.

Auch wenn man ihn schon öfter gesehen hat, die Begegnung mit dem Wanderfalken ist immer wieder von neuem ein faszinierendes Erlebnis. Meine erste Assoziation ist immer „Kraft“, wenn der doch fast bussardgroße Vogel mit ein paar mühelos wirkenden Flügelschlägen aus seiner breiten Brustmuskulatur heraus beschleunigt, die Flügel anlegend zu einem „Tropfen“ wird und wie ein Geschoss vom Himmel stürzt (angeblich bis 300 km/h), einen Schwarm Tauben aufscheucht, sich kurz vor dem sicher scheinenden Zerschellen abfängt und in einer Steilkurve zum nächsten Angriff einschwenkt ...

Die Silhouette des Wanderfalken wird recht treffend mit einem Anker verglichen, das heißt spitze sichelförmige Flügel, ein kurzer Stoß und ein (im Vergleich zu den Kleinfalken) deutlich vorspringender Hals. Die Färbung des Altvogels ist oberseits dunkelgrau, wobei der Hinterrücken und Bürzel deutlich heller kontrastieren – ein Merkmal, das auch auf weite Entfernungen recht auffällig ist. Brust und Bauch sind mehr oder weniger hell mit dunkler Querbänderung, der Kopf trägt die berühmte „schwarze Kappe mit breitem Bartstreif“. Auf Distanz wirkt der Kopf damit einheitlich dunkel und lässt nur einen weißen Wangenfleck frei.

Ganz so ungetrübt ist die Erfolgsstory dieses Greifvogels allerdings nicht. Ein großes Thema ist die Falknerei, die im Zusammenhang mit Naturschutzbemühungen sehr vielfältig diskutiert

werden kann. Während sich der Falkner (bei diversen Flugvorführungen) als regelrechter Vogelschützer darstellt, wird von Naturschutzseite immer wieder das Aushorsten junger Wildvögel befürchtet. Letzte Wahrnehmungen im Mostviertel nähren wieder ganz aktuell diesen Standpunkt. Ein weiterer Konfliktpunkt ist die Sportklettere, die derzeit einen Boom erlebt. Auch kleinere, versteckte Felsen werden im Internet zum „Beklettern“ beworben, Markierungen und Steighilfen werden angebracht. Wenn dann zur Zeit der ersten schönen Frühlingstage die Kletterer die Felsen „stürmen“ würde auch gerne der Wanderfalke dort balzen, brüten, füttern ... Wie viel Störung erträgt ein Wildtier? Ist in unserer Restnatur wirklich nur mehr Platz für animierte Freizeitwirtschaft? In Deutschland eskalieren derlei Interessenskonflikte. LANIUS bemüht sich in Niederösterreich derzeit um mehr Verständnis und einvernehmliche Lösungen.

Würg- oder Sakerfalke

Auch dieser zweite heimische Großfalke war lange Jahre verschwunden. Historische Brutvorkommen im Bereich der Donauauen und des Alpenostrandes konnten nicht mehr bestätigt werden.

Es ist wahrscheinlich den Schutzbemühungen in Ungarn und der Slowakei zu verdanken, dass sich wieder ein Brutbestand aufbauen konnte, der sich auf das östliche Niederösterreich konzentriert. Bewohnt wird die offene Kulturlandschaft, wo der Falke in eingestreuten Waldungen, Windschutzstreifen, aber auch auf Gittermasten brütet.

Der Saker wird von Falknern zu den „Jagdfalken“ gezählt, die ihre Beute am Boden schlagen. Liest man die entsprechende Bestimmungsliteratur, wird als Beute immer wieder das Ziesel genannt. Tatsächlich habe ich meine ersten diesbezüglichen Begegnungen mit diesem Vogel in der Hortobagy-Pusta (Ungarn) noch in verklärter Erinnerung. Über einem

himmelweiten Steppengebiet flog er nun, mein erster Würgfalke. In raumgreifenden Runden gewann er Höhe und patrouillierte über der Ebene, um dann plötzlich in flachem Winkel zur Erde zu stoßen, wie ein Jagdflugzeug aus alten Kriegsfilmen. Knapp vor dem Boden fing er ab, glitt in reißendem Flug einige 100 Meter erdnah dahin und stieg scheinbar mühelos wieder in den Himmel. Was wie ein Flugspiel aussah war die Jagd auf seine „Hauptbeute“ und nach einigen Versuchen schlug er dann tatsächlich ein unvorsichtiges Ziesel, indem er es mit großer Wucht vom Boden mitriss.

Bei uns zeigt der Saker vielfach ein anderes Jagdverhalten. Der Falke kann sich offensichtlich gut auf unterschiedliche Lebensbedingungen einstellen. Ziesel und andere Kleinsäuger stellen nur einen kleinen Teil des Beutespektrums dar während „verwilderte Haustauben“ (ähnlich wie beim Wanderfalken) eine wichtige Ernährungsrundlage bilden.



Im Feld ist der Würgfalke gar nicht so leicht zu bestimmen. Zum einen lernt man immer wieder, dass Größe im Freiland eine recht unsichere Dimension ist. Auf einem Gittermast sitzend wirkt der doch bussardgroße Falke oft zierlich und lässt sich bei schlechten Beobachtungsbedingungen nicht sicher vom Turmfalken unterscheiden. Auch im Flug aus größerer Distanz bleiben manchmal Unsicherheiten – haben doch beide Arten einen relativ langen Stoß. Sieht man sie allerdings gemeinsam – nicht selten „hassen“

Turmfalke auf ihren größeren Verwandten – ist der Größenunterschied eklatant. Andererseits gibt es Unterscheidungsschwierigkeiten zum Wanderfalken, deren Jungvögel oberseits auch braun sind und relativ längere Schwänze zeigen können.

Sorgfältiges Studium und eigene Erfahrungen sind also unerlässlich bei der Vogelbestimmung. Ein paar Hinweise möchte ich aber noch beifügen: Eine gute Beschreibung liefert die Bezeichnung des Saker durch „unsere Partner vom angewandten Naturschutz“, die ihn „den Liachten“ nennen. Tatsächlich fällt beim sitzenden Vogel fast immer der gegen den graubraunen Körper heller abgesetzte Kopf auf. Dieses „helle Gesicht“ ist durch die arttypisch schmale Bart-, Augen- und Scheitelstreifung bedingt und unterscheidet sich meist deutlich von allen anderen in Frage kommenden Greifvögeln. Beim fliegenden Würgfalken fällt die wuchtige Brust- und Beckenmuskulatur meist gut auf. Zur Unterscheidung des ähnlichen Wanderfalken hilft eine andersartige Silhouette (mit längerem Schwanz und breiteren Flügeln), vor allem aber die Zeichnung des Unterflügels. Typisch für den Saker ist ein Kontrast zwischen dunkleren Decken und helleren Schwungfedern, der dem Wanderfalken fehlt.

Ausnahmeerscheinungen

Zusätzlich zu den vorgestellten Arten gibt es immer wieder „seltsame“ Beobachtungen, die sich vorweg nicht zuordnen lassen. Vermeintliche Baumfalke im Spätherbst, eine „bunt“ gefärbte, agile Falkengruppe in einem Feldgehölz im September, ein kleiner Trupp heller Turmfalke, oder ein Großfalke mit abweichender Kopfzeichnung.

Seltenheiten und Ausnahmeerscheinungen sind oft nur nachzuweisen, wenn man speziell darauf achtet und profunde Artkenntnisse aufbaut. Nur so ist es erklärbar, dass der mediterrane

Eleonorenfalke bereits mehrfach in Deutschland gesehen wurde, in Österreich jedoch die vermutlich erste Beobachtung erst im letzten Jahr gelang. Andererseits werden immer wieder Nachweise des Rötelfalken angeführt, die recht zweifelhaft sind – oft sogar aus einer Namensverwechslung herrühren („Rüttelfalke“ ist eine volkstümliche Bezeichnung für den Turmfalke, nicht für den „Rötelfalke“). Rotfußfalke sollten eigentlich regelmäßig über Ostösterreich ziehen (Schleifenzug), wo sind die zu erwartenden Beobachtungen? Für Großfalke-Fans möchte ich hier anregen, sich in die Unterscheidung des Lannerfalken vom „*Saceroides*“ – Typ des Würgfalken zu vertiefen.

Entflogene Beizvögel, Hybriden




Zum Abschluss muss ich noch einen Aspekt beleuchten der aus Sicht des faunistisch tätigen Ornithologen eher unerfreulich ist – dieser betrifft fast ausschließlich Großfalke. Wie hat man sich über eine spektakuläre Falkenbeobachtung gefreut: ein seltener Vogel und so ideal zu beobachten – ganz lange und so nah. Nicht eigentlich zu nahe? Solche Erlebnisse lassen immer den Verdacht auf entflogene Beizvögel aufkommen und man sollte besonders sorgfältig auf Fußfesseln oder Beringungen achten.

Erschwerend kommt hinzu, dass falknerisch gehaltene Saker- und Wanderfalke oft anderen geographischen Unterarten angehören oder überhaupt Hybriden sind (zur „Verbesserung der „Jagdleistung“ werden Wander- und Sakerfalke gerne mit schwereren Gerfalke gekreuzt). Bei dieser Problematik geht es weniger um Bestimmungsfragen als um die negativen Auswirkungen auf wildlebende Falkenpopulationen. Im Freiland nachgewiesene Mischbruten (mit entkommen Beizvögeln), können zu schlechterem Bruterfolg, Sterilität, und letztendlich zu einer Faunenverfälschung führen.


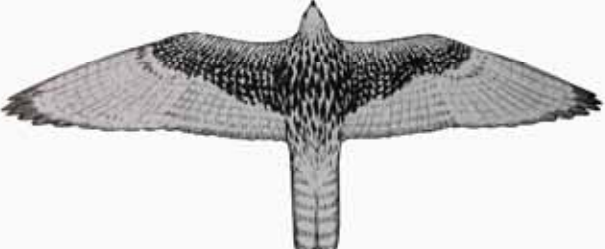
Dr. Andreas Wenger

Bestimmungsschlüssel:¹

Körper schlank und spindelförmig, Kopf und Hals wenig prominent (Flügelschlag meist schnell) **Kleinfalke**

Turmfalke	Baumfalke	Merlin
Schwanz lang, rüttelt oft	Flügel sehr lang und spitz	„ankerförmig“ ähnlich Wanderfalke aber kleiner
		

„Breite“ Brust, Körper tropfenförmig, Kopf und Hals deutlich vorstehend, Flügelschlag kräftig und langsamer **Großfalke**

Wanderfalke	Würgfalke
Flugbild „ankerförmig“, ausgeprägte Tropfenform des Körpers, kurzer Schwanz	Durch breitere „Hüfte“ nicht so ausgeprägt tropfenförmig, Arm länger, Decken deutlich dunkler
	

¹ Abbildungen nach PORTER et. al.(1986): Flight Identification of European Raptors.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lanius](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [14_02-03](#)

Autor(en)/Author(s): Wenger Andreas

Artikel/Article: [Heimische Falken. 8-13](#)